

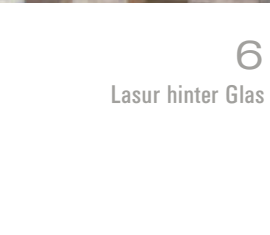
# erhalten & gestalten



Lasur  
veredelt  
Beton



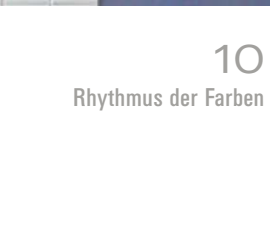
3  
Farbiges  
Patchwork



6  
Lasur hinter Glas



8  
Farbe trifft Beton



10  
Rhythmus der Farben



12/13  
Partiell vergraut  
Eine Bahn wird kommen  
Weißbeton-Kur



14  
Arbeitsgemeinschaft  
Betonlasur –  
die Betonkümmerer



15  
Mineralisch auf mineralisch

# Transparenz über Beton

Formbar, ehrlich, geradlinig: Sichtbeton, einst als abstoßend, billig und geistlos verrufen, gehört heute wieder zu den wichtigsten und zugleich akzeptiertesten Baustoffen. Dies vermutlich auch, weil das Dogma, Sichtbeton habe prinzipiell grau zu sein, so nicht mehr gilt. Heute trägt Beton nahezu jede Farbe, leuchtet in Blau, Rot, Gelb, schimmert silbrig und sogar golden. Selbst rosafarbene Tönungen sind nicht nur machbar, sondern auch erlaubt – vorausgesetzt, der Materialcharakter bleibt erkennbar.

Und damit kommt die Lasur ins Spiel – jene Beschichtung, die sich halbtransparent über die Oberfläche des Baustoffes legt und seine visuelle Eigenart erhält. Streng genommen handelt es sich beim Lasieren von Betonbau-

teilen also um eine farbliche Modulation, um eine Überlagerung des grauen „Naturtones“ mit einer neuen Chromie. Dass dabei der Beton an Präsenz und Akzeptanz, an Individualität und Emotionalität gewinnt, versteht

sich von selbst. Die lasierende Bearbeitung des Betons vermag sogar dessen Charakter zu steigern, betont seine Textur, seinen inneren Aufbau und den unikatischen Charakter des Ortbetons.

Seit inzwischen über zwölf Jahren praktiziert die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur diese farbige Überhöhung des Betons, veredelt und interpretiert ihn. Aber auch das Gegenteil beherrscht die Berliner Gruppe in Perfektion: die retuschierende Bearbeitung optisch inhomogenen Sichtbetons. Der verhält sich bekanntlich mitunter wie eine Diva, neigt zu unerklärlichen Schlieren, Verfärbungen oder Lunkern, die das Oberflächenbild nachhaltig stören. Dann schlägt erneut die Stunde der Betonlasur, in diesem Fall verhilft sie zum ursprünglich angestrebten, homogenen Grau. Diese besondere Form der Kosmetik hat schon so manches Bauwerk „gerettet“, darunter auch prominente Projekte.

## IMPRESSUM „erhalten & gestalten“

Herausgeber: KEIMFARBEN GmbH & Co. KG,  
Keimstraße 16, D-86420 Diedorf,  
www.keimfarben.de

Verlag: mk publishing GmbH,  
Döllgaststraße 7-9,  
D-86199 Augsburg

Texte: Gabriele Betz

Bildnachweise: Nikon Schweiz AG,  
Werner Huthmacher, Heide Fest (Titelbild),  
Marco Dresen, Arge Betonlasur, Thomas Lebie



© Foto: Heide Fast

Mit 60 Metern Länge und zwölf Metern Höhe ist die Wand des Atriums durchaus monumental. Die Zerlegung in einzelne Teilflächen mittels Lasuren hebt die Massivität auf.

# Farbiges Patchwork

Das Zentrum des Mensa- und Hörsaalbaus der Europa-Universität in Frankfurt/Oder ist unbestritten dessen luftiges, viergeschossiges Atrium. Seine urbane Qualität erhält es unter anderem durch die mächtigen, sich in einzelne Farbfelder auflösenden Längswände.

■ Mit über 4.000 Studenten aus etwa 70 Ländern, auch aus dem nahen Polen, gehört die Europa-Universität Viadrina zu den erfolgreichsten Neuprojekten in Frankfurt/Oder. Bereits 1992/93 nahm man dort den Lehrbetrieb auf und legte damit den Grundstein für eine inzwischen renommierte wie prosperierende Hochschule. Knapp zehn Jahre nach dem Start erhielt der Campus einen wesentlichen Zuwachs: Das Mensa- und

Hörsaalgebäude brachte neue Maßstäbe für das studentische Leben und die akademische Lehre. Das mit rund 5.200 Quadratmetern Nutzfläche großvolumige Gebäude mit seinen charakteristischen Vertikalknicken in den Ost- und Westfassaden bildet den zentralen Ort der gesamten Hochschule. Dies spiegelt sich insbesondere im lichtdurchfluteten und über vier Etagen reichenden Atrium wider, von dem aus es in die acht Hörsäle,



Die gleichmäßig ausgeführten Lasuren unterstreichen durch ihre transparente Wirkung die Betonanmutung. Zwar sind nicht alle Felder farbig gefasst, doch tragen sie alle eine einheitliche graue Basislasur.

Architekten: Yamaguchi-Essig, Berlin  
Bauherr: Ministerium der Finanzen, Land Brandenburg  
Standort: Europaplatz 1, Frankfurt/Oder  
Baujahr: 2002



© Foto: Heide Fesl

Der Blick in das Atrium, dem zentralen Treffpunkt der Europa-Universität. Von hier führen die Wege in die Hörsäle und Mensa.

## Drei Rottöne, Weiß, Grün und Grau prägen die mächtigen Atriumswände

die Seminarräume oder in die Mensa geht. Hier im Atrium schneiden sich alle Wege durch das Haus, hier wird kommuniziert, gefeiert, der Alltag reflektiert und vergessen. Es soll, wie die Architekten bemerken, die Funktion eines Marktplatzes haben, also urban sein. Oben wird das Atrium von gläsernen Giebeldächern gedeckt, an den Längsenden wird es von den kubischen Solitären der Seminarräume begrenzt. Doch die markantesten Elemente stellen die beiden Längswände dar – mit der von außen nach innen übernommenen Vertikalfalte vom oben einfallenden Licht zum Leben erweckt. Belebend und strukturierend wirken sich auch die lasierten Farbfelder aus, die die großen Flächen der Wände zerlegen.

Diese Interpretation der Sichtbetonflächen beruht auf einem bereits früh fixierten Farbkonzept der Architekten, das die Schalplattenformate als Flächenraster nutzt und eine subtile Belebung der sonst grauen Fläche bewirkt. Die Umsetzung dieser eigenständigen und atmosphärisch höchst interes-

santen Lösung besorgte das Team der Arge Betonlasur, das zunächst nur zur Mustererstellung herangezogen wurde. Schnell zeigte sich aber wieder einmal, dass die Umsetzung eines Lasurkonzeptes nur auf den ersten Blick einfach ist. Tatsächlich scheiterte das über eine normale Ausschreibung beauftragte Unternehmen rasch an der Aufgabe, worauf die Arge Betonlasur wieder ins Spiel kam.

Dass es sich dabei um beträchtliche Flächen handelte, erfasst der geschulte Blick: Rund 2.700 Quadratmeter im Atrium sowie im VIP-Bereich der Mensa standen an. Zwar bestimmten die Berliner Architekten Yamaguchi-Essig die Farbtöne per NCS-Codierung, doch ließen sich diese für deckende Anstriche gedachten Angaben nicht direkt in Lasurqualitäten abbilden. So mussten zunächst zahlreiche Versuche an später verdeckten Betonflächen gemacht werden, die den Einfluss des Untergrundtones und der Mehrschichtigkeit auf die Endfarbigkeit ermittelten. Besonders der Rosaton erwies sich

in der zunächst angedachten Version als kaum realisierbar, da er sich nur minimal von den weiß lasierten Bereichen unterschied. Eine Anfeuerung mit einer dünnen rötlichen Abschlusschicht löste das Problem. Insgesamt versammeln die Wände des Atriums drei Rottöne, dazu Grün und Weiß. Während Weiß und Grün aus je zwei Lasurgängen bestehen, waren für die Rotnuancen drei Durchgänge notwendig.

Doch zuvor lasierte man die Flächen durchgängig mit einem hellen Grauton, der den Betonton leicht aufhellte, für einen gleichmäßig saugenden Untergrund und eine konsistente Optik sorgte – denn einige Teilflächen blieben unifarbig. Als Feldbegrenzungen dienen zum einen senkrechte Fugen, zum anderen die horizontalen Stöße der Schalplatten. Ihre Färbung erhielten die Felder übrigens nicht linear von oben nach unten, sondern Nuance auf Nuance – so verdichtete sich das zunächst chaotische Bild während rund sechs Monaten zur konzeptionellen Idee. ■

Nach der egalisierenden Lasurschicht im Betonton folgte die farbige Gestaltung



Dank der saugenden Holzschalung bildete sich eine nahezu porenfreie, aber entsprechend der Maserung strukturierte Betonoberfläche.



# Lasur hinter Glas

Blau und rot leuchtet es  
hinter der langen Glasfront  
der schweizerischen  
Nikon-Zentrale hervor.  
Die Farbigkeit stammt von  
lasierten Betonflächen.

■ Das Spiel von Vorder- und Hintergrund, von Transparenz und Materie, von innen und außen feiert bei der Nikon-Zentrale im schweizerischen Egg unweit von Zürich ein ganz besonderes visuelles Fest. So bildet die lange Glasfassade den physischen Abschluss des Gebäudes nach außen, nicht aber den optischen: Der Blick fällt hinein in das Innere und direkt auf rot sowie blau lasierte Flächen. Die Flächen gehören genau betrachtet zu eingestellten Körpern – hinter ihnen verbergen sich Büros (rot) und der Fahrstuhl (blau). Dazu gesellt sich ein frisches Gelb, appliziert als Lasur auf dem Eingangskubus, der wie eine Schleuse die Innen- mit der Außenwelt verbindet.

Die Leuchtkraft der lasierten Flächen ist enorm, erst recht in der Dämmerung, wenn das Innenlicht die Flächen warm herausmodelliert. Dann erstrahlen insbesondere die mehrfach rot lasierten Farben nach außen, der schwarze Natursteinboden steigert die Farbkraft zusätzlich.

Wer genau hinsieht, erkennt, dass nicht alle farbigen Flächen tatsächlich aus Beton

bestehen, dass auch andere Materialien als Basis dienen – beispielsweise Gipskarton, Metall und Holz. So tragen die Türen den gleichen Ton, differenzieren sich jedoch durch ihre deckende Lackierung und ihren Glanzgrad von den matten Wandbereichen. So wird die einheitliche Farbklammer wieder in sich differenziert und subtil belebt.

Weil die Betonbauteile mithilfe einer saugenden Holzschalung vor Ort hergestellt wurden, hielt sich die Porigkeit in Grenzen, während die Maserung der Platten eine deutliche Struktur einbrachte. Um diesen Untergrund von haftungsmindernden Schalölen zu befreien, wurde er geschliffen und mit einer ganzflächigen, betongrauen Lasurschicht versehen, die den Grund in Sachen Optik und Saugverhalten vereinheitlichte. Erst dann folgte die mehrschichtige Farbblaser – für das nach NCS ausgemusterte Rot nutzte man reines Eisenoxid. Weil die Deckenbereiche zu stark mit Schalölen, Rostflecken und organischen Rückständen kontaminiert waren, verzichtete der Bauherr hier auf die Lasur und ließ eine deckende, helle Beschichtung auftragen. Die wiederum

dient nebenbei der optischen Beruhigung des Interieurs, das auch von wechselnden Reflexen auf den gläsernen Brüstungen „bespielt“ wird. ■



Architekten: ww Architekten, Zürich  
Bauherr: Nikon Schweiz AG, Egg  
Standort: Im Hanselmaa 10, Egg (Schweiz)  
Baujahr: 2003

Mit ihren Gestaltungsarbeiten setzt die Arge Betonlasur sichtbare Zeichen – und über  
des Grundmaterials Beton erkennen

## Verfeinerter Industriebau

Für gewöhnlich bestechen industrielle Produktionsstätten nicht gerade durch besonders ästhetische Anmutungen, sondern sind als reine Zweckbauten konzipiert. Dies gilt auch für den Gewerkekomplex in Zittau, erstellt für das Unternehmen Weigl Zerspanungstechnik. Der eigentlichen Maschinenhalle vorgelagert ist ein schmaler Bürotrakt aus Betonfertigteilen. Auf Wunsch des Bauherren sollte dieser durch eine markante Farbgebung seinen profanen Charakter etwas abstreifen. Die Arge Betonlasur hat zusammen mit der Künstlerin Ka Bomhardt und den Architekten ein Konzept entwickelt sowie umgesetzt.

Dieses Konzept basiert auf einem erdigen Rotton, der sich als Lasur über den Bürotrakt legt und diesen von der Halle dahinter trennt sowie aus der Umgebung heraushebt. Nach dem Ätzen der Oberflächen folgte der dreischichtige Lasurauftrag – jeweils mit mehreren, gleichzeitig arbeitenden Akteuren nass in nass umgesetzt, um Ansätze zu vermeiden. Das lebendige Bild der Oberfläche nach der Fertigstellung bildet die innere Textur



Die feine Oberfläche der Fertigbetonteile wurde zunächst geätzt und dann dreifach rot lasiert.

Architekten: Copla Gesellschaft für Planung und Baubetreuung mbH, Berlin  
Projektleitung: Stefan Fehse  
Bauherr: Weigl Zerspanungstechnik GmbH, Zittau  
Standort: Ostritzer Allee 10, Zittau  
Kooperation mit: Ka Bomhardt, Berlin

des Betons nach außen ab: Oberflächennahe Kiesel im Beton werden aufgrund ihrer geringeren Überdeckung von der Lasur deutlich gegenüber ihrer Umgebung betont. Nicht nur außen, auch innen trifft man Lasuren an, so erhielt das Treppenhaus eine vierschichtige Farbkomposition aus blauen bis blaugrauen Tönen, ergänzt vom belebenden, rötlicher nuancierten Ton der letzten Schicht. Trotz der Mehrfarbigkeit bleiben die Flächen visuell homogen, zwischen außen und innen etablierte sich ein lebendiger Kalt-warm-Kontrast.

Bei großen Flächen wie hier muss mit einem eingespielten Team zugleich gearbeitet werden, sonst entstehen unweigerlich störende Ansätze.



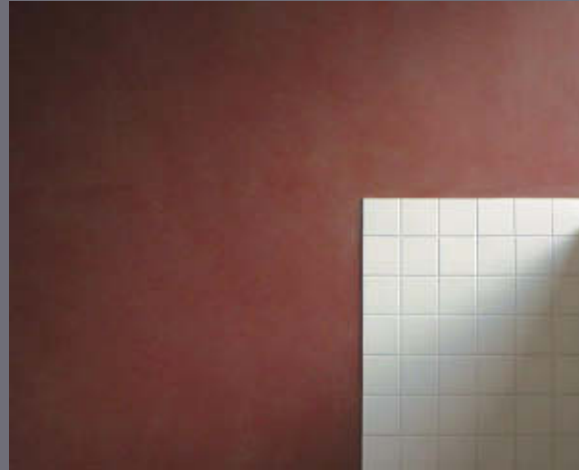


# ffft Beton

erfasst das typische Grau mit eigenständigen Farbigkeiten, die jedoch die Eigenarten  
nbar belassen, ja sogar steigern.



Vier Schichten,  
direkt auf den Beton  
lasiert, sorgen  
für ein positives  
Arbeitsumfeld in  
diesem metall-  
verarbeitenden  
Betrieb.



## Schöner arbeiten

Wie man mit Farbe, speziell mit Lasuren, das Arbeitsumfeld wirkungsvoll aufwerten kann, zeigt das Beispiel der Firma Präzisionsschleiftechnik in Luckenwalde. Im einfachen, beton-sichtigen Neubau der Montagehalle befinden sich auch Mitarbeiter Toiletten und ein Gemeinschaftsraum mit großzügiger Fensterfront – alle drei Räume erhielten eine Fassung

mit farbigen Lasuren. Im Gemeinschaftsraum werden die Mitarbeiter von einer orangetonigen und einer gelben Wand erwartet, vier-schichtig mittels silikatischen Lasuren direkt auf den Betonuntergrund appliziert. Dies gilt auch für die Toiletten, die in blauen und roten Nuancen leuchten – rot bei den Damen, blau bei den Herren.

Architekten: Copla Gesellschaft  
für Planung und  
Baubetreuung mbH, Berlin  
Projektleitung: Stefan Fehse  
Bauherr: Präzisionsschleiftechnik  
GmbH, Luckenwalde  
Standort: Industriestr. 2B,  
Luckenwalde

## Bewegte Lasur

Auf besonderen Wunsch des Bauherren versah die Arge Betonlasur das Innere des Bürogebäudes von MTU Maintenance mit einer bewegten Lasurtextur. Die Ortbetonwände des zweigeschossigen Foyers mit Treppenaufgang tragen nun einen erdigen Rotton, der den Untergrund stärker abdeckt als üblich. Diese Warmtonigkeit gibt dem Empfang einen freundlicheren Charakter, die blau lasierte Betondecke sorgt ihrerseits für eine kühlere Abgrenzung nach oben. Im Konferenzraum, der vom Treppenhaus-Foyer erschlossen wird, dominiert wieder eine warme Grundstimmung, erzeugt durch eine Grundlasur in Ockertönen und einer darauf dünn applizierten roten Lasur. Auch hier verwendete man ausschließlich Lasuren auf Silikatbasis.



Bauherr und Architekt  
wünschten sich explizit  
einen lebhaften  
Lasurduktus im zwei-  
geschossigen Foyer und  
Konferenzbereich.

Architekten: Copla Gesellschaft  
für Planung und  
Baubetreuung mbH, Berlin  
Projektleitung: Andreas Meckert  
Bauherr: MTU Maintenance  
Hannover GmbH  
Standort: Münchner Straße 31,  
Hannover-Langenhagen  
Kooperation mit:  
Ka Bomhardt, Berlin



# Rhythmus der Farben

Die neue Produktions- und Lagerhalle des Betonfertigteilenspezialisten Laumer ist rund 60 Meter lang und besteht – selbstverständlich – aus Beton.

Doch die Nordfassade präsentiert sich nicht im typischen Grau, sondern als rhythmische Folge lasierter Farbfelder.

■ Die riesige Halle des niederbayerischen Unternehmens Laumer stand noch nicht, als die Arge Betonlasur schon mit am Planungstisch saß – schließlich sollte die weithin sichtbare und an ein Wohngebiet grenzende Nordfassade das Auge mit einer besonderen Farbgebung erfreuen. Eine Koloristik, die die sieben Unternehmensfarben aufgreift und lasierend umsetzt, damit der Untergrund Beton sichtbar bleibt. Auf den ursprünglichen Wunsch, auch noch bildhafte Motive aus der Unternehmensgeschichte einzubauen, verzichtete der Bauherr im Laufe der Projektentwicklung – und machte damit den Weg frei für eine stringendere Gestaltung. So entwickelte die Arge Betonlasur eine ganze Reihe von Ansätzen, die lange Fläche oberhalb des Fensterbandes farbig zu gliedern. Letztlich entschied man sich für die Aneinanderreihung unterschiedlich breiter,

vertikal orientierter Farbflächen, die in ihrer Abfolge einen Rhythmus auf den Beton legen. Das Vor- und Zurückspringen der Teilflächen wurde bewusst aufgenommen. Die Maße waren vor der Farbkonzeptentwicklung mit dem Architekten abgestimmt, um einen sinnvollen Rhythmus in Form und Farbe zu bekommen. Gleichzeitig gewährleistete das Konzept auch die Übertragung der CI-Farben. Die bestehen aus dem zentralen „Laumer-Blau“ sowie den Kennfarben der verschiedenen Bereiche. Letztlich zwar ein munteres Farbarangement aus Lichtblau, Signalgelb, Verkehrspurpur, Basaltgrau, Lichtgrün, Signalgrün und Himmelblau, aber eine Herausforderung, was den Transfer in die Architektur betrifft. Gelöst hat man das Problem durch eine klare Präferenz der blautonigen Nuancen, die Quantität der architekturkritischen Töne hingegen ist reduziert. Die exakte

Farbabstimmung übernahm schließlich die mit der Arge Betonlasur kooperierende Berliner Künstlerin Elisabeth Sonneck. Neben dem Quantitätskontrast hat sie geschickt auch den Kalt-warm-Kontrast genutzt, um die stark divergierenden Einzelfarben miteinander in Beziehung zu setzen.

Umgesetzt wurde die Lasurtechnik schließlich nach der bekannten Methode, per NCS ausgemusterte Keim Concretal-Lasur weiter mit Fixativ zu verdünnen und auf den mit Keim Ätzflüssigkeit vorbereiteten Betonuntergrund nass in nass aufzubürsten. Einzelne Bereiche tragen nun bis zu fünf Lasurschichten übereinander, was zu einer faszinierenden Leuchtkraft und Farbdichte führt, die aber immer noch den Betongrund als sichtbare Materialität erhält. ■

Die Farbkomposition nimmt die Hausfarben des Unternehmens auf

**Fast 60 Meter lang ragt die Produktionshalle des Fertigbetonteileherstellers in die Landschaft – und mit ihr ein polychromer Farbrhythmus.**





Architekten: **Planungsabteilung Laumer Bautechnik, Massing**  
Bauherr: **Laumer Bautechnik GmbH, Massing**  
Standort: **Bahnhofstraße 8, Massing**  
Baujahr: **2007**  
Kooperation mit: **Elisabeth Sonneck, Berlin**



## Partiell vergraut

**Das neue Amts- und Landgericht in Frankfurt/Oder ist ein mächtiger Monolith aus Leichtbeton. Obwohl dessen Verarbeitung vor Ort sorgfältig abgestimmt wurde, kam es partiell zu optischen Mängeln an der Oberfläche – ein Fall für die Betonretusche.**

■ Immer wieder herrscht nach dem Ausschalen von Sichtbetonteilen Ratlosigkeit. Denn selbst gleiche Rahmenbedingungen und penibelst eingehaltene Vorgaben während der Verarbeitung vermögen Inhomogenitäten des Oberflächenbildes nicht vollständig zu verhindern. Diese Erfahrung machte man auch beim Amts- und Landgericht am Stadtrand von Frankfurt/Oder. Seine 65 bis 90 Zentimeter starken, massiven Außenmauern bestehen aus Leichtbeton LB15, der Sichtbetonoptik mit den geforderten Dämmwerten verbindet. Doch obwohl der Frischbeton mit Bedacht und größter Sorgfalt eingebracht wurde, entpuppten sich die Oberflächen in Teilbereichen als unerwartet inhomogen. Womit Planer und Bauherr die beabsichtigte monolithische Wirkung des fünfgeschossigen Baus gefährdet sahen. Abhilfe versprach einmal mehr die Retusche mit Lasuren, dabei beschränkte sich die Arge Betonlasur in Zusammenarbeit mit Ute Mahling von der Fälscherwerkstatt

jedoch darauf, nur die betroffenen Partien zu überarbeiten. Es erfolgte eine partielle Retusche, in deren Rahmen man die notwendigen Spachtel- und Lasurgänge sehr sensibel vornahm – und das nicht nur auf den Außenfassaden, sondern auch auf Innenhof-Fassaden und auf den weitgehend betonsichtigen Wandflächen im Inneren des großen Gebäudes. So erhält die geschickte und kleinteilige Retusche den Charakter des unbehandelten Materials und stellt die monolithische Wirkung des Baus wieder her. ■

Architekten: Bumiller & Junkers, Berlin

Bauherr: Liegenschafts- und Bauamt

Frankfurt/Oder

Standort: Müllroser Chaussee 20, Frankfurt/Oder

Baujahr: 2005

Kooperation mit: Ute Mahling, Berlin



**Von oben: Die Oberfläche des Leichtbetons nach dem Entschalen und nach der Retusche. Da diese partiell ausgeführt wurde, zeigt der Beton bei Benetzung ein unterschiedliches Saugverhalten und damit keine homogene Verfärbung.**





## Eine Bahn wird kommen

**Geraume Zeit ist er schon fertig, der Berliner U-Bahnhof Bundestag mit seiner acht Meter hohen Decke und den lichtumpfunden Säulen. Diese bestehen, wie alles andere auch, aus großflächig retuschiertem Sichtbeton.**

■ Noch rollen keine U-Bahnen, noch ist der U-Bahnhof zwischen dem Bundeskanzleramt und dem Paul-Löbe-Haus nicht begehbar, herrscht Ruhe statt Betriebsamkeit. Dereinst soll der U-Bahnhof Bundestag die prominente Zwischenstation jener Linie 55 sein, die den Berliner Hauptbahnhof mit dem Brandenburger Tor verbindet und so endlich für eine schnelle Querverbindung unter dem Regierungsviertel sorgt. Doch während der Halt Bundestag zusammen mit dem Tiergartentunnel erstellt wurde, verzögert sich die Fertigstellung der anderen Stationen und Verbindungstunnel weiterhin. Die Station Bundestag ist – wie die unmittelbare überirdische Nachbarschaft auch – vom Team des Berliner Architekten Axel Schultes geplant und zeigt die für ihn typischen formalen Besonderheiten. So besticht der U-Bahnhof durch ein großzügiges Raumvolumen, misst insgesamt 3.000 Quadratmeter und weist asymmetrisch angeordnete Säulen auf, deren Kapitelle in runden Lichtschächten enden. Dadurch gelingt es, Tageslicht in die unterirdische,

durch die gleich anschließende Spreeunterführung ungewöhnlich tief liegende Betonwelt zu bringen. Die Dimensionierung von Decke und Säulen ist übrigens auf eine optionale Überbauung mit neuen Gebäuden ausgelegt und daher vergleichsweise massiv ausgefallen.

Die tiefe Lage im Bereich erhöhten Grundwasserspiegels ist wohl auch mitverantwortlich für die teils starke Dunkelfärbung des Sichtbetons. Je nach lokalem Feuchteangebot hat der Beton beim Abbinden eine stärkere Verfärbung erfahren, so dass alle Bereiche überarbeitet werden mussten – insgesamt rund 7.500 Quadratmeter einschließlich Galerie-, Hintergleisflächen und Stützen. Eine Besonderheit stellt die Einbettung der Spachtel Ebene und der ganzflächig aufgetragenen, hellgrauen Betonlasur dar. Sie befindet sich zwischen der Hydrophobierung des Betonuntergrundes und dem nach außen abschließenden Graffitienschutz, dem im öffentlichen Berliner Raum eine ganz besondere Bedeutung zukommt. ■



**Nach der ganzflächigen Retusche zeigen sich die Oberflächen der U-Bahnstation Bundestag in einem gleichmäßigen Grau.**

Architekten: Axel Schultes Architekten, Berlin  
 Bauherr: BVG Berliner Verkehrsbetriebe  
 Standort: Paul-Löbe-Allee/Otto-von-Bismarck-Allee, Berlin  
 Baujahr: 2008

## Weißbeton-Kur

**Auch das aus Weißbeton erstellte Bundeskanzleramt leidet unter den Witterungseinflüssen: So war sieben Jahre nach Fertigstellung die Überarbeitung der Spreeseite unumgänglich.**



■ Bereits beim Bau des Bundeskanzleramtes erhielten dessen Fassaden eine retuschierende Bearbeitung. Der Weißbeton wurde mit hell eingefärbten Spachtelmassen partiell egalisiert und Helligkeits- bzw. Farbtonabweichungen durch Betonlasuren angeglichen. Sieben Jahre danach rückte die Arge Betonlasur zusammen mit Ute Mahling von der Fälscherwerkstatt erneut an. Dieses Mal stand die bis dahin unbearbeitete und zunehmend von Verschmutzung sowie Wasserläufern gezeichnete Fassade am Spreeufer zur

Retusche an. Bevor jedoch Gussfehlstellen ausgespachtelt werden konnten, musste der großflächig aufgetragene Graffitienschutz von einer Spezialfirma entfernt werden – was allerdings die oberste Zementleimschicht des Weißbetons in Mitleidenschaft zog und damit die Farbigkeit des Materials sichtbar veränderte. Also war nach Spachtelung und Retusche eine ganzflächige Überlasierung unumgänglich, in einem sehr hellen, dem Zustand der übrigen Sichtbetonflächen entsprechend nuancierten Ton. ■

Architekten: Axel Schultes Architekten, Berlin  
 Bauherr: Bundesbauverwaltung  
 Standort: Willy-Brandt-Str. 1, Berlin  
 Sanierung: 2007  
 Kooperation mit: Ute Mahling, Berlin



Sie wissen, wie man Betonoberflächen optisch aufwertet: Jürgen Steines, Peter de Kleine und Oliver Jungheim (von links).

## Die Betonkümmerer

Nicht nur wenn der Sichtbeton missraten ist, erweist sich die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur als Retterin in der Not. Auch die farbige Modulation von Betonoberflächen gehört zu den Kernkompetenzen des interdisziplinären Berliner Teams.

■ Ein Architekt, ein Farbgestalter und ein Designer – das ist die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur, die bereits so manchen Rohbauern, Bauherren und auch Architekten tatkräftig zur Seite stand. Oliver Jungheim, Peter de Kleine und Jürgen Steines formieren sich immer dann zum Dreierteam, wenn der Beton ruft. Und das tut er seit 1997 in stetiger Regelmäßigkeit, denn mit der Rückkehr des Sichtbetons in das architektonische Repertoire wuchsen auch die Anforderungen an die Flächen. Nicht mehr grob und roh wie einst, sondern fein, ja ebenmäßig in Schattierung und Struktur soll die Anmutung sein. Diese hohen Erwartungen erfüllt jedoch keineswegs jeder vor Ort gegossene Beton – ein Dilemma für Rohbauer und Planer zugleich. „Im Baualltag ist es sehr schwer, eine hohe Oberflächenqualität herzustellen“, weiß Oliver Jungheim, der Architekt im Dreierteam. Das rückt mit Spachtelmassen und Lasuren an, überarbeitet die bemängelten Teilbereiche oder noch besser gleich die ganzen Flächen, was ein noch homogeneres und auch langlebigeres Oberflächenbild ergibt. „Man muss ein Auge für den Beton haben“, ergänzt Oliver Jungheim, denn Beton sei eben nicht Beton, jedes Objekt sei anders und reagiere individuell auf Lasuren wie Werkzeuge. Seit 1997 schon reisen die drei Experten von Baustelle zu Baustelle, seit 2003 offiziell unter dem Label der Arbeitsgemeinschaft. „Trotzdem macht jeder von uns Dreien noch andere Dinge für sich“, erläutert Jungheim. Peter de Kleine

engagiert sich für Farbgestaltungen von Architektur – natürlich mit Lasuren, Jürgen Steines ist auch als Wandgestalter aktiv. Und natürlich wächst die Arbeitsgemeinschaft immer dann personell über sich hinaus, wenn konkrete Projekte anstehen. Dann kommen freie Mitarbeiter dazu, meist mit künstlerischem Hintergrund. Beispielsweise die Künstlerinnen Ka Bomhardt und Elisabeth Sonneck, die bei vielen Projekten mit dabei sind. In der Summe ergänzt sich das Team durch individuelle Kompetenzen, denn auch solch profane Dinge wie Aufmaß, Fakturierung und Arbeitsplanung wollen zuverlässig erledigt sein. Ausschreibungen jedoch gehören nicht dazu: „Wir verkaufen uns nicht über den Preis, wir lösen unvorhersehbare Probleme.“ Und eine Retusche oder Kosmetik der Betonoberfläche ist allemal preisgünstiger als ein Abriss und Neuguss. Auch bei farbigen Gestaltungen erweist sich das Team immer wieder als Problemlöser, spätestens dann, wenn der per Ausschreibung engagierte Handwerker an der Lasur zu scheitern droht. Denn Lasieren sieht zwar einfach aus, ist es aber keineswegs. „Es erfordert Respekt vor dem Objekt, große Erfahrung und Wissen über die Werkstoffe.“ Jungheim und seine Kollegen haben sich die besonderen Fertigkeiten und das Know-how Zug um Zug angeeignet, theoretisch untermauert und praktisch umgesetzt. „Und so sind wir heute auch eine Art Betonkümmerkasten für Architekten, Baufirmen und sogar private Bauherren.“ ■

Arbeitsgemeinschaft Betonlasur  
Oliver Jungheim / Peter de Kleine / Jürgen Steines GbR  
Wachsmuthstraße 3, 13467 Berlin, Fon 030-2 61 50 73  
post@betonlasur.de, www.betonlasur.de

# Mineralisch auf mineralisch

Die malerische Überarbeitung von Betonflächen, ob kosmetisch oder gestaltend, braucht das passende Beschichtungsmaterial. Idealerweise basiert dieses auf silikatischen Bindemitteln, die mit dem Untergrund optisch und chemisch ein besonders inniges Verhältnis eingehen.

## Die Lasurarten

Bei der Arbeitsgemeinschaft Betonlasur unterscheidet man mehrere Lasurarten:

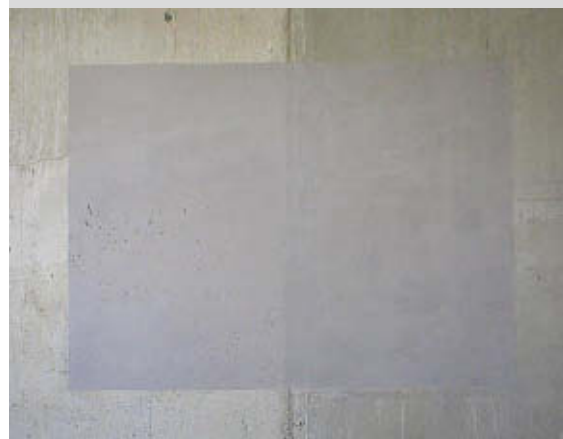
- Stark transparente, schwach farbige Lasur; hebt den Materialcharakter besonders hervor
- Schwächer transparente, stark farbige Lasur; drängt die Eigenarten des Betongrundes zurück
- Partielle Kosmetik mittels zweischichtigem Lasurauftrag im Betonton; reduziert optische Mängel
- Vollflächige Kosmetik im Betonfarbton; egalisiert Gesamtfläche
- Lasur mit prägnantem Bürstenschlag auf grauer Basislasur; lebhaft Überlagerung der Materialtextur
- Lasur mit ruhigem Bürstenschlag auf grauer Basislasur; erzeugt ein besonders ruhiges Gesamtbild

■ Die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur arbeitet von Beginn an ausschließlich mit silikatischen Materialien und gehört zu den Stammkunden von Keimfarben. Dies hat einen guten Grund, denn die lasierend eingestellten Beschichtungen trocknen nicht nur physikalisch auf dem Betonuntergrund auf, sondern verkieseln mit ihm, verzahnen sich also chemisch. Dies, das matte Auftrocknen und die Transparenz der Beschichtung bewirken, dass die Lasur nicht wie ein Überzug, sondern wie ein Teil des Materials wirkt.

Im Gegensatz zu einer deckenden, opaken Beschichtung besteht die Lasur nur aus transparentem Bindemittel, den farbgebenden Pigmenten und verdünnendem Fixativ – damit kann der Untergrund trotz Beschichtung durchscheinen, sein Materialcharakter bleibt erhalten. Teils wird dieser sogar gesteigert, wenn nämlich die Betonbestandteile unmittelbar unter der Oberfläche ein partiell abweichendes Saugverhalten verursachen, was zu unterschiedlichen Farbintensitäten führen kann.

Explizit für diese Anwendungen wurde die Keim Concretal Lasur entwickelt, die in über 200 Nuancen ab Werk vorgefärbt bezogen werden kann – und sich natürlich auch individuell mit mineralischen und damit alkalibeständigen Pigmenten einfärben lässt. Auf diese Weise generiert die Arbeitsgemeinschaft Betonlasur zarte, kraftvolle, lebhaft oder ruhige, in jedem Fall aber individuellste Farbkonstellationen. Nach ausgiebigen Langzeitversuchen setzen die Lasurexperten auch einige Metalloxidpigmente aus dem Künstlerbereich ein, die sich ebenfalls als alkalibeständig erwiesen haben.

Die Applikation der Lasur – egal ob farbig oder grau – erfolgt mit hochwertigen Bürsten in gleichmäßigen Bewegungen nass in nass, um Ansätze zu vermeiden. Spätestens bei großflächigen Anwendungen wird dies zur besonderen Herausforderung: Dann nämlich sind gleich mehrere Mitarbeiter an derselben Fläche am Werk – Mitarbeiter, deren persönlicher Duktus des Lasurauftrages möglichst identisch sein muss, soll das Ergebnis harmonisch sein. Daher gilt: Lasieren ist eine ganz besondere Kunst. ■



Die kosmetische Überarbeitung von Sichtbeton verlangt viel Erfahrung, ein geübtes Auge sowie spezielle Materialien. Meist müssen zunächst Lunker oder Ausbrüche mit Spachtelmassen egalisiert werden – erst danach folgt die eigentliche Überarbeitung mit Lasuren.



**Das polychrome Farbkonzept betont die Elementbauweise; jeder der vier Lichthöfe zeigt sich in einer anderen Farbstimmung.**

## Außen grau, innen farbig

Nach außen hin zeigt sich der Neubau der Magna Donnelly GmbH in Assamstadt in verschiedenen Graunüancen, deren Gliederung die aus Fertigbetonteilen bestehende Elementbauweise betont. Dieses Prinzip findet sich auch in den vier Lichthöfen wieder, allerdings in Form farbiger Lasuren. Jeder der Lichthöfe präsentiert sich mit einem individuellen Farbkanon.

Architekten: **Copla Gesellschaft für Planung und Baubetreuung GmbH, Berlin**  
Projektleitung: **Stefan Fehse**  
Bauherr: **Magna Donnelly Spiegelsysteme GmbH, Assamstadt**  
Standort: **Industriestraße 3, Assamstadt**  
Kooperation mit: **Ka Bomhardt, Berlin**